

Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 12. Regensburg, am 28. März 1833.

I. Original-Abhandlungen.

Ranunculus vaginatus, eine neue deutsche Pflanzen-Species; aufgestellt von Hrn. Director Sommerauer in Trieben bei Gaishorn.

Wenn es richtig ist, daß es unter den Pflanzen wahre Vagabunden gibt, die sich fast aller Orten finden, so gut wie möglich fast in jedem Boden und in jeder Lage vegetiren, so ist es eben so ausgemacht, daß andere im offenen Gegensatz zu jenen desto hartnäckiger sich an einen gewissen Boden, an eine gewisse Lage etc. binden, und bei Veränderung dieser Verhältnisse entweder gar nicht oder im verkrüppelten Zustande mühsam fortkommen. Die Natur hat die Beweise bievon überall, und wohl gewiß am auffallendsten in dieser Gegend hier, rücksichtlich der Alpenpflanzen verbreitet. Die Alpen der neuern Formation des Uebergangskalkes und jene der Urgebirge berühren sich nicht nur mit ihrem Fusse, sondern man möchte sagen sie treten sich auf die Zehen und sitzen sich im Schoose. Wer würde also hier nicht häufige Pflanzen-Uebersiedelungen von dem Urgebirge auf das Kalkgebirg und viceversa mit Recht voraussetzen, da die Alpen sich so nahe

sind, Stürme, Thiere und andere Zufälle die Uebersiedlung so leicht befördern können. Mit Vorbehalt, bei mehr Muße in eine detaillirte Schilderung einzugehen, kann ich jetzt nur im allgemeinen sagen, von welchem Erstaunen, von welchem freudigem Gefühle ich überrascht wurde, als ich das erstemal die nackten himmelragenden Kalkfelsen des Admontthales verließ und die einladenden Urgebirge der Rothenmanner Tauern Kette besuchte. Die neuen mir noch unbekanntem Pflanzenformen der Urgebirgswiesen, der Gerölle und höchsten Alpenspitzen versetzten mich in eine neue Welt. Umsonst suchte ich nach den alten Bekannten der Kalkgebirge, nur sehr wenige und diese sehr sparsam wurden aufgefunden. Nun seit einigen Jahren am Fusse des Rothenmanner Tauerns angesiedelt, hatte ich noch mehr Gelegenheit, meine Erfahrungen über diesen Punkt zu vermehren. Gerade vor meinen Augen erhebt sich, mitten im Gneusgebirge eingesattelt, der "Triebenstein", ein kegelförmiger Kalkfelsen von beiläufig 5500' Höhe über der Meeresfläche. Einzig und allein steht er hier als adoptirter Sohn der ihn ringsumgebenden Urgebirge. Schwer würde es aus dem bloßen Anblicke der Erdoberfläche zu entscheiden seyn, wo die aus verwittertem Urgebirge entstandene Erde aufhört oder anfängt. Besser und auffallender zeigt dieses die Vegetation. So lange noch die Kalkerde vorherrschend ist, findet man auch die ihr eigenthümlichen Pflanzengebilde, die sich mit Abnahme des vorherr-

schenden Kalkerdengehaltes verlieren, und den amphibischen d. i. solchen Pflanzen Platz machen, welche theilweise auf dem Ur- oder auf Kalkgebirgen vorkommen. Da ich später ohnediehs vom *Ranunc. alpestris L.* zu sprechen komme, so kann ich nicht umhin, denselben auch hier als Beispiel anzuführen. Keine Pflanze ist von der Ebene bis zu den höchsten Gipfeln der Kalkalpen so sehr verbreitet als dieser *Ranunkel*. Hier sucht mandenselben umsonst in den Urgebirgen, aber wie man in die Nähe des Triebensteins kommt, findet er sich, und zwar in dem Verhältnisse häufiger, je weniger Spur der von den Gneusgebirgen zum Fusse desselben herabgeschwemmten Erde vorhanden ist, so das er abwärts fast bis in die Ebene, aufwärts aber auf einmal gar nicht gesehen wird. Nicht mit Unrecht haben sich daher nach meiner Ansicht mehrere Botaniker, bei sonst sich ähnlichen Pflanzen, aber bei mangelnder oder nicht ausgemittelter specifischer Verschiedenheit der Pflanzen, auf den Grund und Boden berufen wo die Pflanze im freien Naturzustande vorkommt, um die specifische Differenz zweier sich ähnlicher Pflanzen-Individuen zu begründen, da man doch mit ziemlicher Verlässigkeit a priori schließen kann, das Pflanzen, welche eigensinnig in ihrer natürlichen Freiheit sich nur einen gewissen Boden wählen, sich bei gehöriger Lage auch am vollständigsten darin entwickeln, gewifs auch eine specifisch verschiedene Organisation

haben müssen, als ähnliche, die auf einem andern Grund und Boden ihre Wahlverwandtschaft mit demselben darzuthun scheinen.

Die Leser der Flora werden sich erinnern, daß der Streit über *Ranunculus Traunfellneri* Hopp., *R. alpestris* L., *R. crenatus* W. K. und einem *Ran.*, den ich durch Hrn. Dr. Sauter an Hrn. Prof. Hoppe einzusenden die Ehre hatte, und für letztern hielt, bereits über ein Decennium dauert. Schon der Standort des *Ran. alpestris* und meines *Ran.* von den Urgebirgen, wäre nach oben angegebenen Gründen hinreichend gewesen, den Handschuh zur Vertheidigung seiner Selbstständigkeit aufzuheben. Allein was hätte meine Stimme gegen so viele vermocht. Umsonst appellirte ich von den male instructis an die melius instructos, von den getrockneten Exemplaren an die lebende Pflanze an Ort und Stelle. Damals wollte man nun einmal den *R. Traunfellneri* zu einem äussersten Glied des *Ran. alpestris* haben. Mein *R.* vom Hengste kam indessen zum Vorschein. Schnell wurde er ohne weitere Untersuchung recrutirt assentirt, als Flügelmann des *R. alpestris* beordert, und verlor in Folge dessen in Bluff et Fingerhuth's Flora von Deutschland, so wie in v. Host's Fl. austr. und wohl möglich auch bei andern noch, Sitz und Stimme.

Ich kultivirte den Verlassenen nun seit fünf Jahren, wo er, ohne seinen Alpenhabitus zu verändern, die nämlichen Abweichungen von der Hauptform bildete, die ich an ihm in seiner Hei-

math, den höhern Regionen der Alpen, beobachtete, und wo ich zur Ueberzeugung kam, dafs, nach den allgemein gültigen Grundsätzen der Botaniker, der sogenannte und unter diesem Namen versendete *R. crenatus* *WK.* vom Urgebirge der Rothenmanner Tauern specifisch vom *R. alpestris* *L.* verschieden ist, und keineswegs die einfachste aber üppigste Form des letztern sey, was die unten folgende Beschreibung zeigen würde, wenn ich nicht schon einen gültigen und allgemein in Ansehen stehenden Vertheidiger meiner Meinung, in Reichenbachs *Flora germ. exc.* gefunden hätte,

Herr Hofrath v. Reichenbach trennt den *Ran. crenatus* *WK.* von *Ran. alpestris* und gibt dem erstern seine Selbstständigkeit wieder, indem er sich durch die, wahrscheinlich aus ungarischen Samen gezogenen Pflanzen von der specifischen Verschiedenheit beider überzeuge, und citirt am a. O. auch die Pflanze vom Rothenmanner Tauern*) als identisch mit der Waldstein-Kitaibelschen Pflanze aus Ungarn.

Allein, obwohl die Aehnlichkeit der steyer-märkischen Pflanze mit der ungarischen wirklich sehr groß ist, so kann ich weder nach dem vor mir habenden Bilde der Marmaroser Pflanze in *Waldst. Kit. Plantae rar. Hungariae* Tab. 10., noch

*) Bei der Citation haben sich zwei Druckfehler und ein verzeiblicher Irrthum eingeschlichen, denn statt „Rathmanner“ soll es heißen, Rothenmanuer, und statt „Hochrieden,“ Hochhaiden. Ganz irrig aber ist es, dafs bemeldeter *Ranunculus* auf den Admonter Alpen, also auf Kalkgebirgen gefunden worden sey.

nach der in diesem Werke oder in Reichenbachs Flora germ. excurs. gegebenen Beschreibung zugeben, daß der von mir zahlreich gesammelte und durch so viele Jahre im cultivirten und freien Zustande beobachtete *Ranunculus* von dem Rothenmanner Tauern der *R. crenatus* *W.K.* sey, sondern nach allgemein geltenden Grundsätzen mit mehr Recht als eigene Species angeführt werden darf, als manches Dutzend neuerer Species. Ich beschreibe ihn hier als *Ran. vaginatus*, und setze, der leichtern Uebersicht wegen, die nach Rehb. Flora germ. exc. entworfenen Diagnosen des mit demselben verwechselten *R. crenatus* bei.

R. vaginatus.

Uni- et multiflorus, glaber; foliis cordato-subrotundis, *inaequaliter* crenatis, *laevibus, opacis*; petalis repandis, squama instructis.

R. crenatus W. K.

Subuniflorus, glaber; foliis cordato-subrotundis inciso-crenatis, *exaratis*; petalis repandis, squama nulla.

Descriptio. Caulis solitarius, rarissime duo, 1 — 4 florus, 1 — 3 pollicaris, sulcatus ut tota planta glaber. Petala obovata subrotundave, repanda, alba. Squama nectarifera est aut annulus vix elevatus duabus aut tribus dentibus instructus, aut saepissime squama 2 — 3 dentata, unde annulus nectarifer in plantis validioribus in squamam transire videtur. Unguis brevis. Sepala ovato-oblonga, obtusa, integra, membranacea, alba, dorso vix videntia, in plantis siccis colore haud a petalis distinguenda, petalis contigua. Stamina numerosa,

filamenta flavescencia. Semen (denudatum) pyriforme, rugosum. Folia radicalia inaequaliter crenata, ad basin subserrato-dentata, basi integra, angulis viridibus. Dens medius crenatus saepius se a vicinis distinguit incisura profundiore. Petiolus canaliculatus desinit in vaginam amplam albam membranaceam, primum erectus, dein depressus. Folia exteriora seu primaria minima, inciso-dentata, subsessilia, vagina majori trinervia ampla, petiolos foliorum interiorum et caulem tegente. Vagina $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ pollicaris. Folia caulina linearia, oblongave, basi appendiculata, caulem amplexicantia, saepius unum alterumve folium caulinum formam foliorum radicalium simulat. Folia subcoriacea, nunquam exarata, sed laevissima. Radix perennis, fibrosa, fibris flavis.

Habitat in alpibus et praesertim in locis umbrosis et humidis, altitudine 6000' Boesenstein, Hengst et Hochhaiden.

Anmerkung. *Vulgar Name* „weißer Hahnenkamm.“ Die Blätter bleiben von den weiden Ziegen und Kühen unberührt, aber die gewöhnliche Gartenschnecke scheint einen wahren Leckerbissen daran zu finden, da öfters eine Pflanzung von 50 — 60 Ex. in einer Nacht völlig ab und bis auf die Wurzel aufgefressen war.

II. Correspondenz.

(*Chaerophyllum bulbosum* β . *tuberosum* Ortm.!)

Diese, bloß durch die knollige, dem kultivirten Sellerie ähnliche Wurzel, merkwürdige Abart

filamenta flavescencia. Semen (denudatum) pyriforme, rugosum. Folia radicalia inaequaliter crenata, ad basin subserrato-dentata, basi integra, angulis viridibus. Dens medius crenatus saepius se a vicinis distinguit incisura profundiore. Petiolus canaliculatus desinit in vaginam amplam albam membranaceam, primum erectus, dein depressus. Folia exteriora seu primaria minima, inciso-dentata, subsessilia, vagina majori trinervia ampla, petiolos foliorum interiorum et caulem tegente. Vagina $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ pollicaris. Folia caulina linearia, oblongave, basi appendiculata, caulem amplexicantia, saepius unum alterumve folium caulinum formam foliorum radicalium simulat. Folia subcoriacea, nunquam exarata, sed laevissima. Radix perennis, fibrosa, fibris flavis.

Habitat in alpibus et praesertim in locis umbrosis et humidis, altitudine 6000' Boesenstein, Hengst et Hochhaiden.

Anmerkung. *Vulgar Name* „weißer Hahnenkamm.“ Die Blätter bleiben von den weiden Ziegen und Kühen unberührt, aber die gewöhnliche Gartenschnecke scheint einen wahren Leckerbissen daran zu finden, da öfters eine Pflanzung von 50 — 60 Ex. in einer Nacht völlig ab und bis auf die Wurzel aufgefressen war.

II. Correspondenz.

(*Chaerophyllum bulbosum* β . *tuberosum* Ortm.!)

Diese, bloß durch die knollige, dem kultivirten Sellerie ähnliche Wurzel, merkwürdige Abart

hat nicht nur mich, sondern auch noch andere Botaniker irre geführt, und zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß es *Bunium Bulbocastanum* L. seyn dürfte; weil mir unter den Umbellaten ausser diesem und dem Sellerie keine andere Pflanze mit eßbarer Knollenwurzel bekannt war, und mir auch noch bei meiner Anwesenheit in Prag zu einer genauern Untersuchung die blühenden und samentragenden Exemplare fehlten, welche ich nie verläßig erhalten konnte.

Da ich nun diese Knollen mit noch ganz jungen Blättertrieben nach Prag durch Hrn. Grafen Hildebrand zur Untersuchung mitgetheilt erhielt, und sich an diesem so viel gewiß erkennen liefs, daß diese Pflanze zu den Umbellaten gehöre, so theilte ich, durch die Wurzelform irre geleitet, zu voreilig dem Hrn. Opiz brieflich diese Entdeckung mit. Später erschien nun von demselben in seinen Nachträgen zu den Gewächsen Böhmens, welche in den Ergänzungsblättern zur botanischen Zeitung eingerückt sind, diese Pflanze als *Bunium Bulbocastanum* L. bei Neusatz, Elbogner Herrschaft, vorkommend, und durch dieses mag auch Herr Prof. Reichenbach, in seiner Flora germanica excursoria Seite 477. bei *Bunium Bulbocast.* auch den Standort hiesiger Gegend beizufügen, veranlaßt worden seyn.

Dieser Standort ist nun zu streichen, indem dadurch fälschlich ein neuer Bürger für die Flora Böhmens entstanden wäre, und ich werde hier nur noch die bisher gemachten Beobachtungen

und Anwendung dieser Pflanzenknollen geschichtlich mittheilen.

Da ich itzt der Quelle so nahe bin, so gab ich mir den vorigen Sommer die Mühe und sammelte blühende und samentragende Exemplare dieser Pflanze; ich war aber um so mehr überrascht, als ich in diesen nichts anderes als *Chaerophyllum bulbosum* L. erkannte, ja um noch sicherer zu seyn, setzte ich einige dieser Knollen in Blumentöpfe, und liefs sie unter meinen Augen auswachsen; sie blühten und trugen Samen, und ward wieder nichts anderes als die eben benannte Pflanze. Wieder ein neuer Beweis, das man nie zu voreilig urtheilen, und nur am Standorte der Pflanze und nach vielen und mehijährigen Beobachtungen ein richtiges Urtheil schöpfen kann.

Aber auch etwas merkwürdiges ist in dem Vorkommen dieser Pflanze; sie befindet sich blofs auf Aeckern, die einen lehmigen und eisenhaltigen Boden enthalten, und in einem nicht grossen Umkreise bei dem Dorfe Neusatl. Im Monate März graben nun die umliegenden Landleute Knollen von dieser Pflanze aus, die selbe unter dem Namen Pimperle zum Verkaufe in die benachbarten Städte bringen. Diese Knollen, indem sie in Wasser gesotten werden, geben mit Essig und Oel zubereitet einen Salat, der wirklich ein sehr wohlschmeckendes Gericht in hiesiger Gegend liefert. Der Geschmack desselben hat wohl et-

was dem Selleri ähnliches, aber doch ist er mehr aromatischer.

Diese wirklich empfehlenswerthe Verwendung dieser Knollen scheint noch sehr wenig bekannt zu seyn, und in keinem der Werke, die ich nachgelesen habe, fand ich etwas darüber, ausgenommen bei der Beschreibung des *Chaerophyllum bulbosum* in Host's Flora austriaca die einzige Bemerkung, wo es heißt: „Ex semine nova plantula autumnno enascitur, cujus radix proximo verena-
napum sistit carnosum, edulem.“

Da ich mich bewogen finde, diese gemachten Beobachtungen und den Gebrauch dieser jungen Wurzelknollen der botanischen Welt mitzutheilen, so glaube ich auch, daß es nicht nutzlos wäre, da man bisher das ächte *Chaerophyl. bulbosum* als eine giftige betäubende Pflanze kennt, wenn die Wurzeln beider Pflanzen auch in chemischer Hinsicht untersucht würden.

Zur Begründung dieser Pflanze als Varietät könnte ich nun aus dem bereits Gesagten folgende Beweise anführen:

- a) Die Form der Wurzel, die von jener des ächten *Ch. bulbosum* gänzlich abweicht.
- b) Der Gebrauch dieser Wurzelknollen als Salat, die nicht nur genießbar und schmackhaft, sondern auch der Gesundheit gänzlich unschädlich sind.
- c) Auch eine viel frühere Blüthezeit und Reife der Samen.
- d) Endlich das Vorkommen auf Lehmfeldern,

während das andere *Ch. bulbosum* an feuchten Orten und an Flüssen und Bächen in Gebüsch vorkommt.

Karlsbad am 28. Febr. 1833.

Ant. Ortman, n,

Apotheker und correspondirendes Mitglied
der k. bot. Gesells. in Regensburg.

III. Gesellschafts - Versammlungen.

In der Sitzung der königl. botan. Gesellschaft vom 20. März wurden folgende Eingänge vorgelegt:

I. Beiträge für die Bibliothek.

1. Allgemeine Physiologie, insbesondere vergleichende Physiologie der Pflanzen und der Thiere von J. B. Wilbrand, Dr. Prof. Director des botan. Gartens an der Universität zu Giessen, Großherzogl Hessisch. Ludwigsordens-Ritter, u. s. w. Heidelberg, Leipzig und Wien bei Karl Gerold. 1833. 452 S. in 8. Eine ausführliche Anzeige dieser interessanten Schrift wird seiner Zeit in den Literaturberichten mitgetheilt werden.

2. J. G. Ch. Lehmann, Dr. Prof. Director horti botan. et Bibliothec. civil. public. praef. primarius Hamburgi etc. *Novarum et minus cognitarum stirpium pugillus quintus*. Hamb. 1833. Enthält auf 28 Quartseiten die Charakteristik, vollständige Beschreibung, Wohnorte u. s. w. von nicht weniger als 27 neuen Arten der Gattung *Jungermannia*, die um so werthvoller sich darstellen, als diese Gattung in gegenwärtigem Zeitpunkte sowohl gründliche Bearbeiter als zahlreiche Liebhaber zählt. Die hier beschriebenen Arten sind

während das andere *Ch. bulbosum* an feuchten Orten und an Flüssen und Bächen in Gebüsch vorkommt.

Karlsbad am 28. Febr. 1833.

Ant. Ortmann,

Apotheker und correspondirendes Mitglied
der k. bot. Gesells. in Regensburg.

III. Gesellschafts - Versammlungen.

In der Sitzung der königl. botan. Gesellschaft vom 20. März wurden folgende Eingänge vorgelegt:

I. Beiträge für die Bibliothek.

1. Allgemeine Physiologie, insbesondere vergleichende Physiologie der Pflanzen und der Thiere von J. B. Wilbrand, Dr. Prof. Director des botan. Gartens an der Universität zu Giessen, Großherzogl. Hess. Ludwigsordens-Ritter, u. s. w. Heidelberg, Leipzig und Wien bei Karl Gerold. 1833. 452 S. in 8. Eine ausführliche Anzeige dieser interessanten Schrift wird seiner Zeit in den Literaturberichten mitgetheilt werden.

2. J. G. Ch. Lehmann, Dr. Prof. Direct. horti botan. et Bibliothec. civil. public. praef. primarius Hamburgi etc. *Novarum et minus cognitarum stirpium pugillus quintus*. Hamb. 1833. Enthält auf 28 Quartseiten die Charakteristik, vollständige Beschreibung, Wohnorte u. s. w. von nicht weniger als 27 neuen Arten der Gattung *Jungermannia*, die um so werthvoller sich darstellen, als diese Gattung in gegenwärtigem Zeitpunkte sowohl gründliche Bearbeiter als zahlreiche Liebhaber zählt. Die hier beschriebenen Arten sind

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1833

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Hampe

Artikel/Article: [177-187](#)